

## Spendenmonitor 2001 des GfS-Forschungsinstituts:

### Neuer Spendenrekord seit 1997

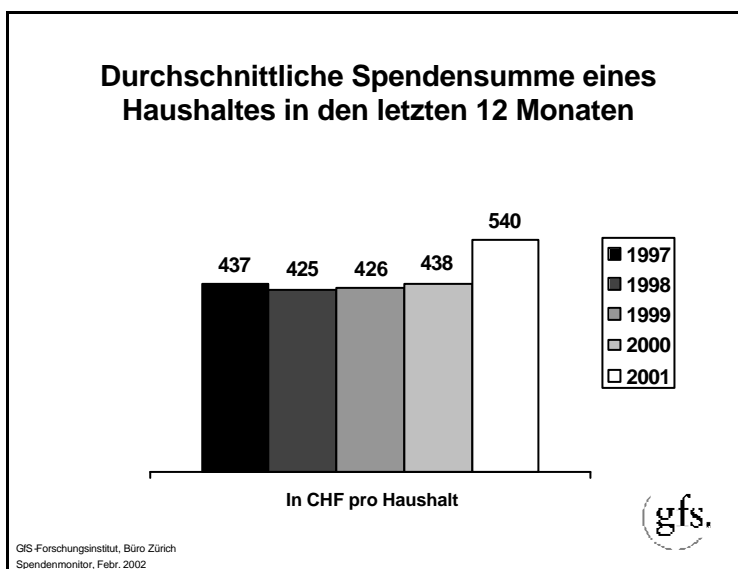
Im Jahr 2001 hat die Schweizer Bevölkerung so viel gespendet wie noch nie seit dem Start des Spendenmonitors im Jahr 1997: Die durchschnittliche Spendensumme pro Haushalt in 12 Monaten stieg im Vergleich zum Vorjahr von 438 auf 540 Franken an. In der Folge erhöhte sich das gesamte geschätzte Spendenvolumen (ohne Legate und Firmenspenden) in der Schweiz von 800 auf 930 Mio. Franken. Dennoch darf, nach dem Ausnahmejahr 2000, von einer „Rückkehr zur Normalität“ gesprochen werden.

Wie jedes Jahr im November hat das Zürcher Büro des GfS-Forschungsinstituts im Auftrag von 21 gemeinnützigen Organisationen 1500 (97-99: 1000) Personen in der Deutsch- und Westschweiz repräsentativ befragt. Vorrangige Themen des Spendenmonitors sind das Spendenverhalten der Bevölkerung und das Image der Werke.

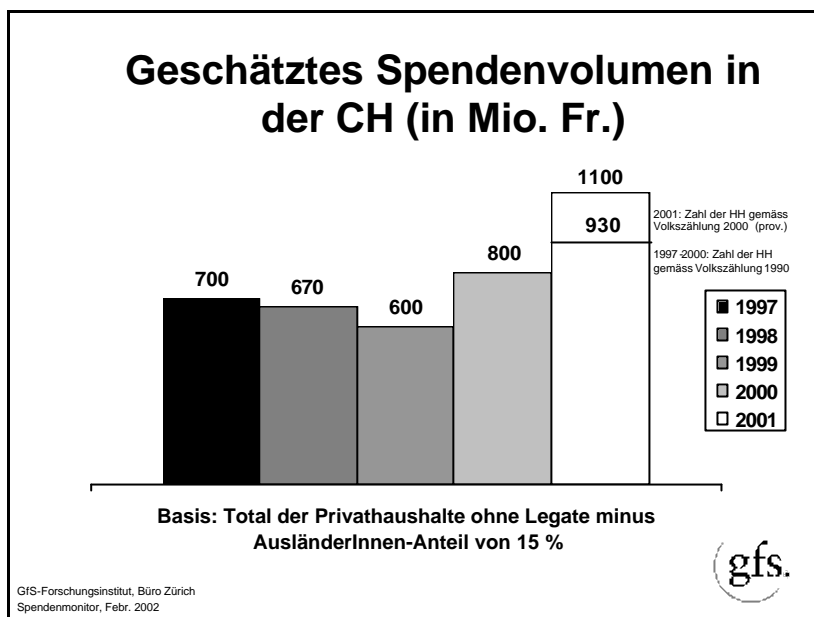
Erwartungsgemäss ist der Anteil Spendender im Jahr 2001, nach dem von der Unwetterkatastrophe im Wallis geprägten Jahr 2000, von 77 auf 72 % gesunken, liegt aber immer noch deutlich über den Zahlen früherer Jahre. Der Rückgang zeigt sich vor allem bei den unteren Einkommenskategorien und in der Deutschschweiz. In der Westschweiz, wo im Jahr 2000 ebenfalls ein Anstieg zu verzeichnen war, blieb der Anteil hingegen stabil.

### Neue Rekordhöhe der Spenden

Die durchschnittliche Spendensumme eines Haushaltes (Basis: Schweizerinnen und Schweizer sowie Ausländerinnen und Ausländer, die einer Landessprache mächtig sind) in 12 Monaten ist nicht – wie erwartet – gesunken, sondern angestiegen, und zwar auf die neue Rekordhöhe von CHF 540.-. Dieser Betrag wäre noch höher gewesen, wenn wir nicht einen „Ausreisser“ (CHF 35'000.-) aus der Berechnung ausgeklammert hätten. Der Median hat, ohne den erwähnten „Ausreisser“, erstmals von CHF 200.- auf CHF 250.- zugenommen.



In der Folge ist das gesamte geschätzte Spendenvolumen (ohne Legate und Firmenspenden stark angestiegen:



Über die Gründe kann nur spekuliert werden: Zu erwähnen sind die Erdbeben im indischen Gliedstaat Gujarat und die Unwetterkatastrophe in Mozambik, welche in der Schweiz ein grosses Spendenecho ausgelöst haben. Weniger ins Gewicht dürfte die „Spendenflut“ (Zitat aus der Pendlerzeitung „20 minuten“) im Zusammenhang mit der Euro-Einführung fallen: Hotels, Reisebüros, Läden und Banken haben im Jahr 2001 Münzen aus dem EU-Raum für Hilfswerke gesammelt.

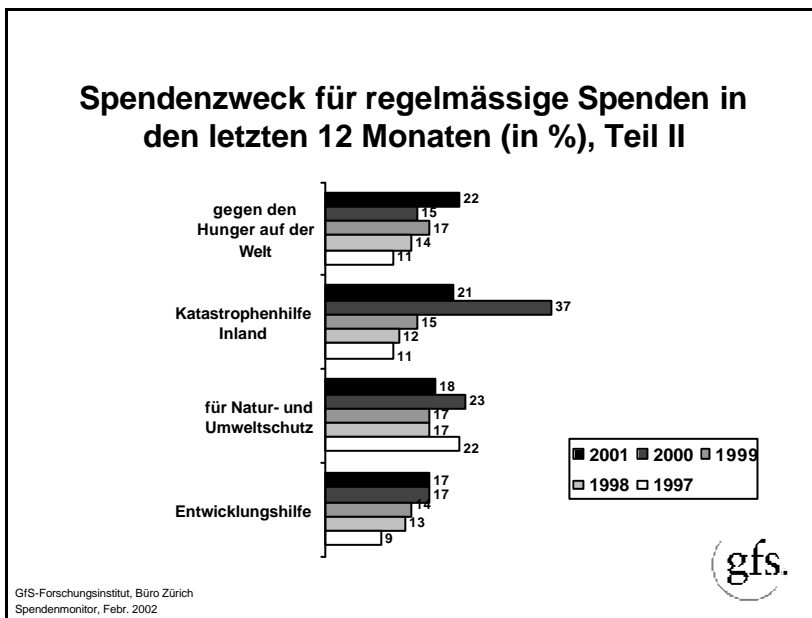
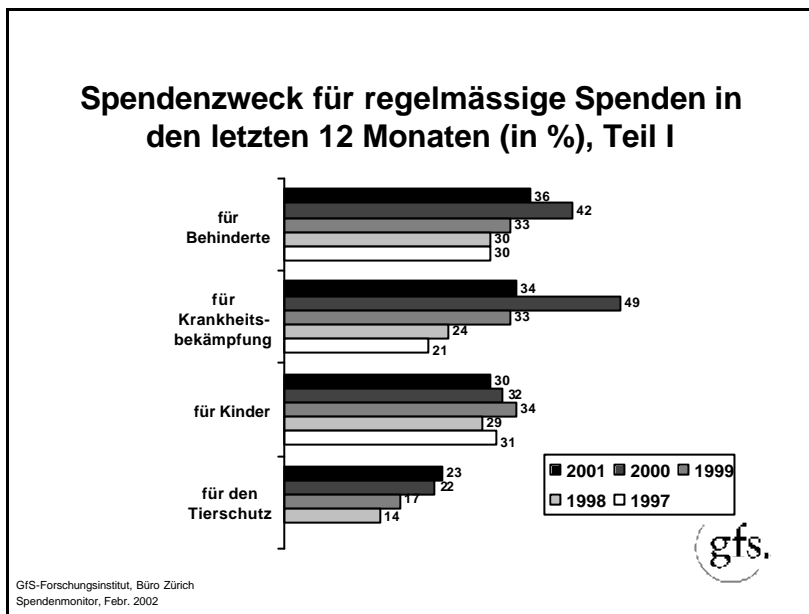
Als klares Zeichen für eine „Rückkehr zur Normalität“ kann der Umstand gewertet werden, dass die durchschnittliche Spendensumme eines Haushaltes in 12 Monaten im Jahr 2001 in der Deutschschweiz wieder deutlich höher ist als in der Westschweiz. Im Vorjahr war es gerade umgekehrt. Des weiteren haben 19 % der Spendenden in der Westschweiz erklärt, dass sie im Jahr 2001 weniger gespendet hätten als im Vorjahr. Beim letzten Spendenmonitor waren es nur deren 5 %. In der Deutschschweiz bleiben die Proportionen in etwa gleich.

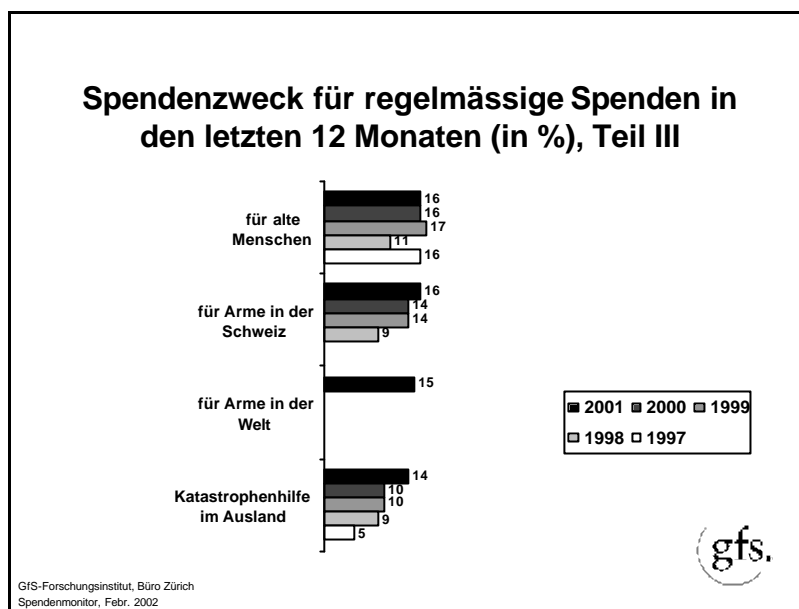
### **Rückgang bei Spenden für Katastrophenhilfe im Inland**

Beim Spendenzweck fällt im Jahr 2001 der starke Rückgang bei den Spenden für die Krankheitsbekämpfung auf. Vermutlich ist dieser Rückgang aber eher als „Korrektur“ des aussergewöhnlichen Anstiegs im Jahr 2000 zu interpretieren. Eine spürbare Abnahme verzeichnen zudem die Spenden für Behinderte. Wie zu erwarten war, sind – nach der Unwetterkatastrophe im Wallis – auch die Spenden für die Katastrophenhilfe im Inland wieder auf ein „normales“ Mass gesunken. Demgegenüber ist beim Tierschutz, bei der Entwicklungshilfe, bei den Armen in der Schweiz und bei der Katastrophenhilfe im Ausland

seit 1997 eine kontinuierliche Zunahme zu beobachten. Ob diese Verlagerung von Dauer ist, werden die künftigen Umfragen zeigen.

Vergleicht man beim Spendenzweck die Anzahl Nennungen, so stellt man fest, dass sie kontinuierlich zugenommen haben. Das heisst, die Spendenmotive werden breiter, was bedeutet, dass sie einander immer mehr „konkurrenzieren“ (1997: 156 %, 1998: 182 %, 1999: 221 %, 2000/Ausnahmejahr: 277 % und 2001: 262 %).





### Spendengründe und Einstellungen zum Spenden

Bei den Spendengründen sind seit 1997 die Kategorien „Sache und Hilfswerk überzeugt“ und „Solidarität mit anderen“ unverändert an der Spitze. Auffallend ist der kontinuierliche Rückgang in der Kategorie „Staat macht zuwenig“.

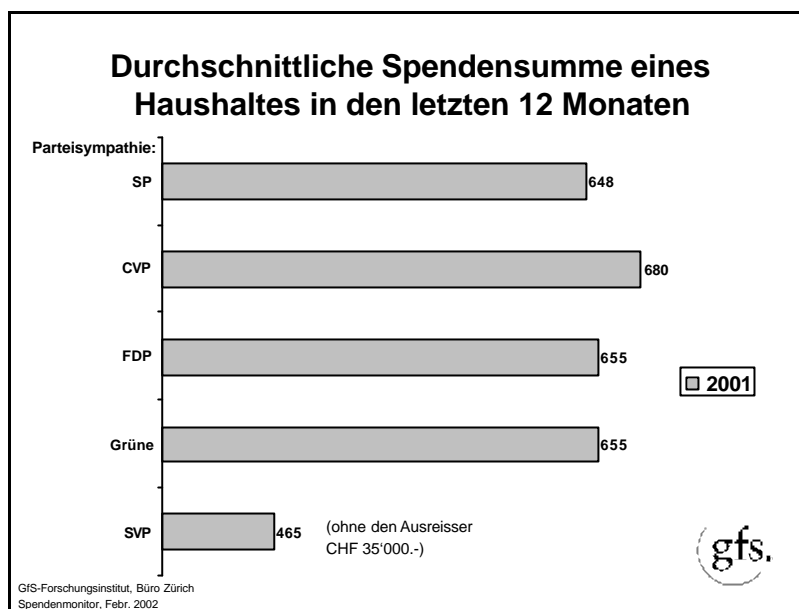
Bei den Einstellungen zum Spenden fällt auf, dass die Werke in den Augen der Bevölkerung immer effizienter werden. Allerdings ist der Anteil jener, die glauben, dass zuviele Spenden in der Bürokratie versickern, mit 73 % immer noch relativ hoch.

### Image der Werke weitgehend stabil

Das Image der Werke kann insgesamt als zufriedenstellend, aber noch nicht gut bezeichnet werden, doch gibt es zwischen den einzelnen Organisationen zum Teil erhebliche Unterschiede. Bei den einzelnen Image-Items zeigen sich seit 1997 im Allgemeinen nur geringe Schwankungen. Das Image der Werke ist übers Ganze gesehen somit ziemlich konstant geblieben.

### Am meisten Spendende unter den SP-Anhängerinnen und -Anhängern

Erstmals wurden im Jahr 2001 die Ergebnisse auch nach Parteisympathien aufgeteilt, um zu sehen, inwieweit sich der ideologische Hintergrund der Menschen auf Ihr Spendenverhalten auswirkt. Es hat sich gezeigt, dass der Anteil Spendender bei den Anhängerinnen und Anhängern der SP am grössten ist. Dahinter folgen die CVP und die FDP (beide gleich viel), die Grünen und am Schluss die SVP. Auch bei der durchschnittlichen Spendensumme eines Haushaltes in 12 Monaten bilden die SVP-Anhängerinnen und -Anhängern, mit Abstand, das Schlusslicht, während die höchsten Beträge auf die CVP-Sympathisantinnen und Sympathisanten entfallen.



Betreffend den Spendenzweck sind die SVP-Anhängerinnen und -Anhänger bei der Entwicklungshilfe am zurückhaltendsten. Bei der Bekämpfung von Krankheiten sind es die SP und die Grünen. Bei den Flüchtlingen im Inland sind es die SVP und die SP, während beim Natur- und Umweltschutz die Anhängerinnen und Anhänger der Grünen mit Abstand die meisten Spenden tätigen.

Die durchschnittliche spontane Bekanntheit der gemeinnützigen Organisationen ist im Jahr 2001 im Vergleich zum Vorjahr von 22 auf 19 % leicht gesunken. Nur 1 Werk konnte seine Bekanntheit steigern gegenüber 24 im Vorjahr. Die Bekanntheit von 22 (2000: 11) Werken ist unverändert geblieben. 17 (2000: 2) Organisationen verzeichnen eine tiefere Bekanntheit.

Für weitere Auskünfte: André Rothenbühler, Tel. 01 361 51 08, e-mail: arothenbuehler@gfs-zh.ch.

GfS-Forschungsinstitut

28. Mai 2002